

Reisen

Das absolute Meer

Wo der Kontinent aufhört und der Ozean anfängt: In der Nähe des portugiesischen Dorfes Cascais verkündet eine Schrifttafel das Ende Europas. Ufertage und Hügelbegehungen in der Umgebung von Lissabon.

Jean-Martin Büttner

Der Blick aus dem Hotel Farol geht durchs Fenster über den Balkon auf den Atlantik. Der Wind weht stark, wütende Wellen werfen sich ans Ufer, die Gischt spritzt, ein kühler Tag fängt an. Zwei Tanker warten auf dem Wasser. Man steht am Fenster und schaut nach Amerika.

Und braucht eine ganze Weile, bis man den Punkt am Horizont wahrnimmt, der sehr langsam grösser wird, sich zu einem Holzschiff formt, einer viermastigen Karavelle, die auf die Bucht von Cascais zuhält. Er habe hier landen müssen, wird der Kapitän in seinem Logbuch notieren, weil ein Sturm drohte. Er war mit seiner Crew fast ein Jahr unterwegs gewesen. Es ist der 4. März 1493, Christoph Kolumbus kehrt von seiner ersten grossen Reise zurück.

Ein Denkmal für die Entdecker

Kolumbus' Landung in Cascais, einem ehemaligen Fischerdorf nördlich von Lissabon, ist an der Aussenwand des Hotels vermerkt. Stolz unterstreicht jeden Satz. Den bekommt man in Portugal häufig zu spüren als Ausdruck einer alten Identität. Das Museum von Lissabon ist voll von diesem Stolz, am Ufer der Stadt versteinert er zum Padrão dos Descobrimentos, dem Denkmal der Entdecker, erbaut während der Salazar-Diktatur. Es ist der Stolz der Portugiesen auf ihre Weltgeschichte. Vasco da Gama brach nach Indien auf, Christoph Kolumbus kam aus Amerika heim. Am Cabo da Roca, dem westlichsten Punkt des Kontinents nördlich von Cascais, verkündet eine Aufschrift das Ende von Europa, und wo Europa aufhört, fängt der Ozean an, das absolute Meer.

Portugal scheint besessen von der Erinnerung an seine Seefahrer und Kolonien, von der Zeit, als es sich als Weltmacht gebärden konnte und zu einem Reich aufstieg, das für die Kühnheit seiner Eroberer bekannt und für die Grausamkeit seiner Besetzer berüchtigt war. Nur 10 Millionen Menschen leben in Portugal, aber 250 Millionen auf der Welt reden Portugiesisch.

Dass die Vergangenheit die Gegenwart des Landes dermassen dominiert, liegt an der Ungewissheit seiner Zukunft. Portugal gehört zu den ärmsten Ländern der EU, hängt von ihr ab und ist auf den Tourismus angewiesen, der immer auch zersetzend wirkt. Vor fünf Jahren verscrieb die Regierung dem Land ein drastisches Sparprogramm. Portugal hatte sich übernommen. Autobahnen waren gebaut worden, Einkaufszentren, Fussballstadien, dann kam der Kollaps. «Wir Portugiesen leben von Sonne und Luft», sagt eine Reiseführerin im Touristen-Esperanto der Branche. Sie glaubt selber nicht, dass man ihr glaubt.

Feuer über dem Wasser

Zwischen Hotel und Hafentmole von Cascais steht Santa Marta, der unverdrossene Leuchtturm. Nachts kann sein Scheinwerfer das schwarze Wasser, tagsüber öffnet er sich als Museum, und schon weil man als Schweizer wenig Erfahrungen mit Leuchttürmen machen kann, lohnt sich der Besuch. Zumal man von Ines empfangen wird. Sie bringt in singendem, von der weichen portugiesischen Diktion beseeltem Englisch das Museum zum Leuchten, wenn sie von der Zeit erzählt, als drei Wärter den Leuchtturm in achtstündigen Schichten betreiben mussten. Nachts hielten sie das Feuer am Brennen, tagsüber säuberten sie die Hohlspiegel vom Flugsand. Eine einsame Arbeit, deshalb lebten die Wärter hier mit ihrer Familie. Man hielt Hühner, pflanzte Gemüse. Längst orientieren sich die Frachter an GPS und Satelliten, trotzdem brennen die Leuchttürme weiter; die Seeleute wollen das so. Wenn einer ausgeht, sagt Ines, riefen sie von den Schiffen sofort an.

Cascais wird in Prospekten zum historischen Ort idyllisiert, aber der Eindruck bröckelt bald. Hafen und Altstadt haben ihre Schönheit erhalten, es gibt in der Umgebung geschützte Sandstrände, Velowege in viele Richtungen. Wer das Ufer aber von der See her sieht, nimmt vor allem die geballten Hotels wahr: Bunkerarchitektur mit Fenstern.

Nun gibt auch das einen unvollständigen Eindruck dieser Region, denn sie



Auf seine Seefahrtsgeschichte ist Portugal heute noch stolz: Blick auf den Atlantik.



Zum historischen Ort idyllisiert: Das Zentrum des ehemaligen Fischerdorfes Cascais. Fotos: PD

liegt mitten in Naturgebieten, wozu die Umgebung der maurischen Stadt Sintra gehört. Wegen ihrer Vegetation und der historischen Gebäude wurde die Gegend zum Weltkulturerbe der Unesco gekürt und kompensiert das wüste Bauen, das so viele Orte in Südeuropa ruiniert.

Sintra liegt am Fuss eines Granitmassivs, auf dem zuoberst ein Schloss sitzt, der Palácio nacional da Pena. Es ist auf originelle Art so künstlich wie der umliegende Park. Dort wachsen auf 200 Hektaren Bäume, Sträucher und Blumen, die man nie zusammen sieht, weil sie von verschiedenen Kontinenten stammen. Riesensäulen aus Amerika, chinesischer

Gingko, ein Farngarten aus Neuseeland. Das Schloss auf dem Hügel sieht aus wie eine Postmoderne vor der Moderne, es kombiniert arabische, deutsche, mittelalterliche und romantische Stile, und das noch in grellbunten Farben. Von aussen sieht das trotzdem schön aus. Innen dominiert Langeweile, was auch an der leiernden Führung liegt. Dabei ist der junge Schlosserklärer im Hauptberuf Lehrer, aber davon kann seine Familie nicht leben.

Zerstört in drei Minuten

Das Schloss wurde im 19. Jahrhundert auf den Trümmern eines Klosters erbaut, das während des Erdbebens von Lissabon eingestürzt war. Das trug sich am 1. November 1755 zu, Allerheiligen. Erst zuckte der Boden, dann warf sich der Tsunami auf die Stadt, dann brannte sie. Zehntausende starben, eine der ältesten Städte Europas war zerstört. Sie bleibt trotzdem eine ihrer schönsten, auch wenn der Tourismus ihr zusetzt und der Kontrast aus Luxus und Bauqualität bedrückend wirkt. Manche Städte übertreffen alle Erwartungen, indem sie sie bestätigen, New York gehört dazu, Paris, Marseille, Rom, Barcelona und Venedig. Und die Stadt am Anfang des Wassers.

Die Reise wurde unterstützt vom Hotel Farol in Cascais und von TAP.



TA-Grafik mrue

Die goldene Pracht ertasten

Der Reiseveranstalter Tour de Sens führt Blinde und Sehende zusammen: zum Beispiel an der Algarve.

Christoph Ammann

Das dunkle Ölgemälde zeigt den verehrten Antonius, der eben einem Blinden das Augenlicht geschenkt hat. Portugals Nationalheiliger segnet den demütigen Heiden mit der Rechten, in der Linken hält er dessen nutzlos gewordene Augenbinde.

Laura Kutter beschreibt das Bild minutiös und packt die Umgebung in die Erklärungen: «Talha dourada - mit Blattgold überzogene Schnitzereien aus Kastanienholz», sagt sie. «Ihr müsst euch vorstellen: Cherubine, Fruchtkörbe, Monster an den Seitenwänden, eine unglaubliche Pracht.»

Die Hälfte der von Laura Kutter geführten Gruppe ist auf exakte Beschreibungen angewiesen: Die Teilnehmer sind blind. Die 34-jährige Stuttgarterin lotst ihre Gefolgschaft während einer Woche kreuz und quer durch die Algarve im Südwesten Portugals. Nach Wanderungen im hügeligen Hinterland und entlang der berühmten Steilküste sowie einer Schifffahrt zur Insel Colatras wird der Besuch des Städtchens Lagos zum Höhepunkt.

Als Laura Kutter die Kapelle des heiligen Antonius, ein Meisterwerk des portugiesischen Barocks, im Detail beschrieben hat, lädt ein Museumswärter die Blinden spontan ein, einige vergoldete Schnitzereien und die typischen portugiesischen Kacheln zu ertasten.

Laura Kutter hat zusammen mit ihrer jüngeren Schwester Johanna vor fünf Jahren den Reiseveranstalter Tour de Sens gegründet. «Ich wollte mich nach dem Master in Tourismusmanagement in der Branche selbstständig machen und suchte eine Nische», sagt sie. Per Zufall entdeckte sie, dass es im deutschsprachigen Raum kaum Gruppenreisen für Blinde gab. 2012 führte Tour de Sens 5 Reisen durch. Das Programm 2016 enthält bereits 20 Angebote - von Wanderferien auf der Insel Mallorca über eine Reise durch Bulgarien bis zum Erleben Indiens.

Gute Erfahrungen machte der spezialisierte Veranstalter, der seine Aktivitäten auch auf die Schweiz ausweiten will, mit Städtereisen nach Lissabon, Florenz oder Paris. In Planung sind Trips nach Vietnam und Irland.

Ein Sehender für jeden Blinden

Das Erfolgsgeheimnis von Tour de Sens liegt in einer gelungenen Mischung aus Kultur, Wandern und Interaktion sowie im raffinierten Konzept. Laura Kutter garantiert in der Ausschreibung jedem blinden Teilnehmer die Begleitung durch eine sehende Person. Der Arrangementpreis für Sehende liegt deutlich tiefer. Trotzdem ist es offenbar schwieriger, Sehende zur Teilnahme zu motivieren. «Dabei ergänzen sich Behinderte und Nichtbehinderte optimal», bilanziert die innovative Unternehmerin. «Die Sehenden lernen, mehr auf optische Details zu achten, die Blinden orientieren sich stark an Gerüchen und Geräuschen.»

Kutter beschränkt die Teilnehmerzahl auf je acht Sehende und Blinde. Dazu kommen Sehbehinderte, die keinen Support benötigen. Die junge Chefin begleitet drei Viertel der von ihr kreierte Reisen selber, vor allem auf der Iberischen Halbinsel ist die Präsenz der perfekt Spanisch und Portugiesisch sprechenden Schwäbin unerlässlich.

So kommt Laura Kutter im Fischerdorf Ferragudo an der Mündung des Rio Arade in den Atlantik schnell mit den wettergegerbten Männern ins Gespräch. Sie entwirren auf der Mole die Netze und werfen kleine Fische, die sich in den Maschen verheddert haben, schwungvoll ins Wasser zurück.

Auch die Blinden in der Gruppe realisieren, dass die toten Tiere nie im Fluss landen. Die gefräßigen Möwen schnappen die leichte Beute unter lautem Geschrei.

Tour de Sens
Tel. 0049 (0) 711 57 64 83 97
www.tourdesens.de

Cascais Tipps und Infos

Anreise: Die portugiesische Airline TAP fliegt dreimal täglich von Zürich nach Lissabon, www.flytap.com. Mit dem Zug weiter nach Cascais (etwa 1 Stunde).

Arrangement: Das Fünfsterhotel Farol bietet ein Wochenende Romance on the Water mit zwei Übernachtungen und diversen Extras ab 200 Euro pro Person. www.farol.com.pt

Sehenswürdigkeiten: Das Leuchtturm-Museum steht gleich neben dem Hotel Farol. www.bcclisbon.org/assets/docs/files/FMSM.pdf

Ausflüge: Lissabon ist von Cascais mit dem Zug gut erreichbar. Das Stadtmuseum Museu da Cidade zeigt die Geschichte Lissabons. Religion und Kolonialismus des Landes werden völlig unkritisch behandelt, das Museum ist aber dank seiner multimedialen Installationen abwechslungsreich anzusehen. www.museudelisboa.pt

Allgemeine Infos: www.visitportugal.com



Fotoblog Surfen auf den
Monsterwellen von Nazaré

globus.tagesanzeiger.ch